

Der 63-Stunden-Mittelweg: Warum die deutsche Rentenpolitik an der Rationalität der Familien zu scheitern droht

Ein Gespenst geht um in der deutschen Politik: die Angst vor dem langfristigen Kollaps der gesetzlichen Rentenversicherung. Um das Rentenniveau stabil zu halten, rechnen die politischen Akteure in ihren aktuellen Reformmodellen fest mit einer massiven Erhöhung des gesamtwirtschaftlichen Arbeitszeitvolumens [62407.htm]. Die größte Hoffnung ruht dabei auf den Müttern: Sie sollen ihre Erwerbsarbeitszeit drastisch ausweiten [62407.htm]. Doch diese Rechnung droht an der Realität zu scheitern. Sie krankt an einem undurchdachten Fundament: Die planerischen Modelle ignorieren beharrlich etablierte wissenschaftliche Basistheorien der Ökonomie und Psychologie sowie die konkrete Lebenslogistik ganz normaler Massenberufe – vom Elektriker bis zur Krankenschwester. Wenn Eltern sich heute das Ziel setzen, ihr Leben und die Zeit mit ihren Kindern stressfrei zu organisieren, verhalten sie sich exakt so, wie es die Wissenschaft seit Jahrzehnten vorhersagt: Sie weichen der Vollzeitfalle aus und schichten ihre Zeit partnerschaftlich um.

Das theoretische Fundament: Gary S. Becker und die Ökonomie der Familie

Die politische Debatte leidet oft darunter, dass sie das Verhalten von Eltern als rein „kulturelle Prägung“ oder als politisch „erziehbar“ missversteht. Dabei lässt sich die Reaktion von Familien plausibel über die „**Neue Ökonomie der Familie**“ des **Nobelpreisträgers Gary S. Becker** erklären. Becker wies nach, dass Haushalte keine reinen Konsumenten sind, sondern wie kleine Fabriken agieren, die zwei knappe Ressourcen maximieren müssen: **Geld und Zeit**. Nach Beckers Humankapitaltheorie investieren Eltern Zeit in das wertvollste Gut, das sie besitzen: die Entwicklung ihrer Kinder. Diese Investition ist keine bloße Freizeitgestaltung, sondern eine rationale Nutzenmaximierung. Erhöht der Staat nun den Druck auf Familien, mehr Erwerbsarbeit zu leisten, verändern sich die relativen Preise im Beckerschen Modell: Die *Zeit für das Kind* wird knapper und damit teurer. Kombiniert man Beckers Theorie mit den empirischen Langzeituntersuchungen des US-amerikanischen *National Institute of Child Health and Human Development (NICHD)*, wird das Dilemma offensichtlich. Die NICHD-Studie zeigt, dass eine feinfühlig elterliche Interaktion (*maternal sensitivity*) der stärkste Prädiktor für eine gesunde kindliche Entwicklung ist – diese jedoch sofort leidet, wenn Mütter und Väter chronisch gestresst sind. Wenn beide Elternteile in einer 40-Stunden-Woche schuften, täglich pendeln und versuchen, den Haushalt am Laufen zu halten, importieren sie genau diesen schädlichen Dauerstress in die Familie. Um das Kindeswohl und die eigene Psyche zu schützen, reagieren moderne Eltern deshalb rational: Sie streben vermehrt ein partnerschaftliches Teilzeitmodell an, um den „Ertrag“ ihrer Humankapital-Investition (gesunde Kinder) nicht durch stressbedingten Qualitätsverlust zu gefährden.

Das logistische Szenario: Die Geografie des Arbeitsortes

Der verheerende Stress, vor dem das NICHD-Institut warnt, ist in Deutschland strukturell bedingt. Das liegt an einer raumplanerischen Fehlsteuerung, die Familien durch unbezahlbare Mieten in den urbanen Zentren in die reinen Wohnsiedlungen („Wohnparks“) des Umlands vertrieben hat. Die produktiven Arbeitsplätze verbleiben jedoch in den Großstädten.

Deutschland ist ein Land der Massenpendler: Über 20 % der Beschäftigten müssen pro Strecke mehr als 30 Kilometer zurücklegen, was täglich bis zu zwei Stunden „tote Zeit“ auf der Straße bedeutet.

Arbeiten beide Partner 40 Stunden, wird der Alltag zum logistischen Albtraum. Schwenken beide Partner jedoch im Sinne Gary Beckers auf ein **30-Stunden-Modell** um (organisiert auf 4 Arbeitstage à 7,5 Stunden), löst sich dieser Knoten auf. Bei einer Arbeitszeit von 7,5 Stunden inklusive Fahrtzeit können die Eltern ihre Kinder im Alltag völlig entspannt um **15:30 Uhr aus der Kita abholen**. Kein Kind muss mehr in einer ermüdenden Spätbetreuung bis 17:00 Uhr festsitzen, wo ohnehin kaum noch pädagogisches Programm stattfindet.

Die Entzauberung des Karriere-Mythos in Massenberufen

In politischen Debatten und Papieren von Wirtschaftsforschungsinstituten wird oft die Angst vor einem „Karriereknick“ oder „Karrierebruch“ beschworen, wenn Väter ihre Arbeitszeit reduzieren oder Frauen in Teilzeit verharren. Für die überwiegende Mehrheit der arbeitenden Bevölkerung ist das Konzept einer „Karriere“ im Sinne eines steilen Aufstiegs in Managementtagen jedoch eine akademische Fiktion. In den klassischen Massenberufen – sei es die Lehrerin, die Krankenschwester, die Sekretärin oder die Finanzbeamtin im mittleren Dienst – ist der berufliche Lebenslauf durch starre Tarifverträge (TVöD, TV-L) oder Besoldungsordnungen vorgegeben. Man steigt über Berufsjahre auf, flache Hierarchien sind die Regel.

Das Gleiche gilt für klassische Männerberufe: Ein Elektrikergeselle oder ein Beton-Facharbeiter im akuten Fachkräftemangel verliert durch eine Stundenreduktion keine Aufstiegschancen, weil es auf seiner Ebene schlicht keine klassischen Karriereleitern gibt. Im Gegenteil: Durch den eklatanten Mangel an Fachkräften haben Arbeitnehmer heute eine immense Verhandlungsmacht. Wenn ein Elektriker eine 35- oder 32-Stunden-Woche fordert, willigt der Arbeitgeber meist sofort ein, um die Nachfolge nicht vollständig zu verlieren [Gxe]. Die Entscheidung für oder gegen Vollzeit ist in diesen Berufen somit eine rein monetäre und logistische Abwägung – kein strategisches Karrierespiel.

Szenario A: Die Mathematik der Individualbesteuerung im Durchschnitts-Szenario

Weil die Politik die ökonomische Theorie der Zeitallokation vernachlässigt, übersieht sie auch, dass das Abgabensystem das Zurückweichen der Eltern massiv begünstigt. Rechnen wir dieses Szenario auf Basis einer reinen Individualbesteuerung durch. Als Grundlage dient das offizielle bundesdeutsche Durchschnittsgehalt für Vollzeitbeschäftigte von **4.851 Euro brutto im Monat** (ca. 58.200 Euro im Jahr).

Würden beide Partner stur 40 Stunden arbeiten, stünden auf dem Haushaltszettel rund **9.700 Euro Bruttogehalt**. Bei einer Individualbesteuerung (Single-Abzüge für beide) zieht der Staat jedem Partner rund 1.800 Euro ab (ca. 780 Euro Lohnsteuer und 1.021 Euro Sozialabgaben). Zusammen kassiert das System **monatlich rund 3.600 Euro** ein. Der Familie bleiben **6.100 Euro Netto**.

Was passiert nun, wenn beide Partner im Sinne der Lebensqualität auf **30 Stunden (75 %**

Arbeitszeit) reduzieren? Das Bruttogehalt sinkt pro Kopf auf **3.638 Euro**. Doch jetzt schlägt die Stunde der Steuerprogression: Weil das Einkommen sinkt, rutschen beide Partner in deutlich flachere Zonen der Steuerkurve. Die Lohnsteuer pro Kopf sinkt drastisch auf ca. 440 Euro, die Sozialabgaben auf 768 Euro.

- **Neues Haushalts-Netto (2x 2.430 €): ~ 4.860 Euro.**

Auf dem reinen Lohnzettel verliert die Familie durch den Verzicht auf 20 Stunden Arbeitszeit also exakt **1.240 Euro**. Den gigantischen Rest des Brutto-Verlustes von über 1.100 Euro fängt im Grunde der Staat ab, weil ihm diese Steuern und Beiträge in den Sozialkassen fehlen. Der eigentliche Triumph der Beckerschen Haushaltsproduktion zeigt sich jedoch, wenn wir die realen Erwerbsnebenkosten und die Kosten der Fremdorganisation abziehen, die durch den Zeitgewinn schlicht wieder in Eigenleistung erbracht werden können:

1 Die Johanniter-Kita-Ersparnis: Da die Kinder dank des 30-Stunden-Modells um 15:30 Uhr abgeholt werden können, reicht ein günstigerer 7-Stunden-Tarif bei einem freien Träger wie den Johannitern. Unter Berücksichtigung staatlicher Beitragszuschüsse spart die Familie bei zwei Kindern locker **150,00 Euro im Monat**.

2 Die Mobilitäts-Ersparnis: Da beide Partner durch die 4-Tage-Woche jeweils einen Tag weniger zu ihrem 30 km entfernten Arbeitsort pendeln müssen, spart der Haushalt pro Monat über 500 Fahrkilometer. Nach defensiven ADAC-Berechnungen entspricht das einer realen Ersparnis von **ca. 206,00 Euro im Monat** [62407.htm].

3 Die Haushalts-Ersparnis (Eigenproduktion): Durch den freien Freitag entfällt die Notwendigkeit für eine bezahlte Putzhilfe (ca. 200 Euro). Zudem bleibt wieder Zeit, frisch und günstig zu kochen, statt aus Zeitmangel auf teures Convenience-Food und Lieferdienste zurückzugreifen (Ersparnis ca. 200 Euro). Zusammen macht das **400,00 Euro im Monat**.

Die finale Endabrechnung für das 30/30-Modell

- Reiner Netto-Verlust laut Lohnzettel: - **1.240,00 €**
- PLUS Ersparnis bei der Kita-Betreuung: + **150,00 €**
- PLUS Ersparnis bei den Fahrtkosten: + **206,00 €**
- PLUS Ersparnis beim Haushalt (Putzhilfe/Essen): + **400,00 €**
- **Tatsächlicher realer Verlust auf dem Girokonto: nur ~ 484,00 Euro!**

Wenn ein Elternpaar kollektiv seine Arbeitszeit um 20 Stunden kürzt, fehlen ihm am Monatsende im realen Leben nicht einmal 500 Euro auf dem Konto. Für diesen minimalen Betrag erkaufte sich die Familie 80 Stunden reine, stressfreie Lebenszeit im Monat [62407.htm].

Szenario B: Die mathematische Optimierungs-Falle des Realsplittings

In der aktuellen politischen Debatte wird anstelle der Individualbesteuerung häufig das sogenannte **begrenzte Realsplitting** vorgeschlagen. Hierbei wird das Ehegattensplitting abgeschafft und durch einen übertragbaren Unterhaltshöchstbetrag ersetzt, der sich am steuerlichen Vorbild geschiedener Paare orientiert. Dieser maximale Übertragungsbetrag liegt gesetzlich gedeckelt bei exakt **13.805 Euro pro Jahr**.

Geht man dieses Modell analytisch durch, ist die Wahrscheinlichkeit extrem groß, dass die

Reaktion deutscher Eltern der Praxis in den Niederlanden folgen wird: Es kommt zu einer reinen Umschichtung der bestehenden Stunden, wodurch die erhoffte Mehrarbeit der Frauen statistisch neutralisiert wird. Rechnet man dies am Durchschnittsgehalt (58.212 Euro bei 40 Stunden, entspricht 1.455 Euro brutto pro 10 Stunden Arbeitszeit) durch, führt dies zu einer starren **40/29-Stunden-Aufteilung** in der Familie. Das gemeinsame Budget pendelt sich bei **69 Stunden** ein, weil das Bruttogehalt der Mutter genau um den maximal absetzbaren Betrag von 13.805 Euro unter dem des Vaters liegen muss, um die Steuerlast des Haushalts perfekt zu minimieren.

Noch drastischer zeigt sich dieser Fehlanreiz bei **höheren Einkommen (Gutverdienern)**. Verdient der Mann beispielsweise als gut bezahlter Ingenieur 100.000 Euro brutto bei 40 Stunden und die Frau arbeitet in einem normalen Massenberuf in Teilzeit (30 Stunden) für 43.659 Euro, beträgt die Einkommensdifferenz 56.341 Euro. Da das Realsplitting den steuerlichen Übertrag aber bei 13.805 Euro rigoros abschneidet, wird das restliche hohe Einkommen des Mannes mit dem maximalen Spitzensteuersatz gnadenlos wegbesteuert. Die rationale Reaktion in diesem System lautet: **Der Mann wird seine Arbeitsstunden senken**. Er reduziert sein Brutto exakt so weit, bis es nur noch haarscharf 13.805 Euro über dem Gehalt seiner Frau liegt.

Das verblüffende Ergebnis: Der Mann senkt seine Arbeitszeit radikal von 40 auf knapp 23 Stunden pro Woche (eine 3-Tage-Woche). Das totale Arbeitsvolumen des Haushalts bricht von 70 auf 53 Stunden ein. Jede erhoffte Mehrarbeit der Frauen wird durch die Reduzierung der Männer schlicht aufgehoben, weil der finanzielle Gewinn im Verhältnis zur Progression und den Erwerbsnebenkosten zu gering ist.

Das empirische Fundament: Die Realität des niederländischen Beispiels

Die in diesem Aufsatz dargelegte Prognose über das Verhalten moderner Familien ist keineswegs ein rein theoretisches Gedankenspiel. Sie stützt sich auf eine unumstößliche, empirische Tatsache im europäischen Kontext: **Die Niederlande haben genau dieses Experiment bereits unfreiwillig für uns durchgeführt.**

Ein Blick auf die Daten von Eurostat offenbart die nackte mathematische Realität: Die Niederlande weisen mit durchschnittlich **31,9 tatsächlichen Wochenarbeitsstunden** die kürzeste Arbeitswoche der gesamten Europäischen Union auf. Deutschland liegt im Vergleich dazu mit **33,9 Stunden** spürbar darüber. Betrachtet man ausschließlich Paare mit Kindern unter sechs Jahren, bricht das Gesamtarbeitsvolumen der Haushalte in den Niederlanden genau an jener logischen Grenze ein, die wir zuvor analysiert haben. Die niederländischen Familien haben das System längst im Sinne Gary Beckers durchschaut und optimiert. Das dort praktizierte „Eineinhalb-Verdiener-Modell“ ist das lebende Beispiel für die **63-Stunden-Umschichtung**: Sobald die fiskalischen Hürden zu hoch und die Betreuungsgewinne zu gering werden, reduzieren die Männer ihre Erwerbszeit, um den klassischen, fest im gesellschaftlichen Leben verankerten „Papa-Tag“ einzuführen, während die Frauen moderate Teilzeitstunden aufbauen. Die erhoffte, massive Erhöhung des gesamtwirtschaftlichen Arbeitsvolumens blieb in den Niederlanden genau aus diesem Grund ein politisches Luftschloss – die Mehrarbeit der Frauen wurde durch die Reduzierung der Männer schlicht aufgehoben.

Interessant ist jedoch, wie der niederländische Staat auf diese empirische Realität reagiert. Anstatt wie die deutsche Politik starr an überholten Steuermodellen oder rein rechnerischen Verschiebungen wie dem Realsplitting festzuhalten, hat Den Haag eine radikale Kehrtwende vollzogen. Die Niederländer investieren nicht mehr in komplizierte, einkommensabhängige

Splitting-Tarife oder bürokratische Steuervorteile, die am Ende doch nur zu einer Reduktion der Arbeitsstunden führen. Stattdessen stecken sie ihre Milliarden direkt in eine **kostenfreie, verlässliche und flächendeckende Infrastruktur**. Mit einem umfassenden Reformprogramm wird die staatliche Kinderbetreuung für berufstätige Eltern schrittweise nahezu komplett kostenlos gestaltet. Der Staat subventioniert Kitas mit bis zu 96 % und stellt die Finanzierung direkt auf eine institutionelle Förderung um.

Die holländische Logik ist brilliant: Wenn die Erwerbsnebenkosten für die Betreuung auf exakt null Euro sinken, wird der Schritt von 3 auf 4 Arbeitstage für Eltern nicht mehr durch explodierende Kitagebühren aufgeessen. Gleichzeitig garantiert die staatliche Infrastruktur eine verlässliche Aufsicht, die den von der NICHD-Studie nachgewiesenen Stress der Eltern massiv reduziert. Die Niederlande beweisen somit zweierlei: Erstens, dass Familien bei steigendem Druck und hoher Progression unweigerlich das Arbeitsvolumen der Männer senken und in die partnerschaftliche Teilzeit flüchten. Und zweitens, dass der einzige Ausweg aus dieser Sackgasse nicht in steuerlichen Daumenschrauben für Familien liegt, sondern im radikalen, staatlich garantierten Ausbau einer kostenlosen Infrastruktur. Solange Deutschland diese empirische Lektion ignoriert, bleibt jede Rentenreform ein mathematisches Harakiri.

Fazit: Das planerische Risiko der Rentenpolitik

Die Annahme der Rentenplaner, man könne über steuerliche Hebel das Beitragsbecken der gesetzlichen Rente durch ein massives Plus an Arbeitsstunden füllen, birgt ein hohes Risiko des Scheiterns. Sie unterschätzt die ökonomische Anpassungsfähigkeit moderner Haushalte im Sinne Gary Beckers.

Egal welchen steuerlichen Hebel die Politik ansetzt: Führt der Staat die Individualbesteuerung ein, flüchten Durchschnittsverdiener in das symmetrische 30/30-Stunden-Modell, um Erwerbsnebenkosten und Progression zu schlagen [62407.htm]. Führt der Staat hingegen das begrenzte Realsplitting ein, animiert er Familien dazu, das Arbeitszeitvolumen der Männer drastisch zusammenzustreichen, um die 13.805-Euro-Grenze optimal auszunutzen.

In beiden Szenarien optimieren Eltern ihre Zeit im Korridor einer realistischen Haushalts-Gleichung. Sie wählen das Modell der partnerschaftlichen Teilzeit, teilen sich die Care-Arbeit auf Augenhöhe und sichern die vom NICHD-Institut geforderte Stressfreiheit für ihre Kinder. Für die Familie ist das ein unbezahlbarer Gewinn an Lebensqualität; für eine Rentenreform, die rein mathematisch auf die Mobilisierung zusätzlicher, ungezählter Vollzeitstunden setzt, bleibt am Ende im Saldo jedoch schlicht eine Nullrunde übrig. Das umlagefinanzierte Rentensystem steht vor dem sicheren mathematischen Totalschaden [62407.htm].

Literaturhinweise (im MLA-Stil)

Becker, Gary S. *A Treatise on the Family*. Harvard University Press, 1991.

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR). „Pendlerverflechtungen der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Deutschland.“ *BBSR-Analysen kompakt*, Bd. 04, 2024.

Eurostat. „Average work week nearly 36 hours in the EU in 2025.“ *Eurostat News*, 27. Mai 2026.

Lott, Yvonne, et al. „Beim Alten: Der Gender Care Gap in der Erwerbsbevölkerung.“ *WSI-*

Report, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut in der Hans-Böckler-Stiftung, Nr. 83, Sept. 2024, [WSI Studie](#).

National Institute of Child Health and Human Development (NICHD). „The NICHD Study of Early Child Care: Contexts of Development and Developmental Outcomes.“ *Research Monographs*, National Institutes of Health, 2005.

Nederlandse Rijksoverheid. „Umfassendes Reformprogramm: Neuer politischer Kurs bei der Kinderbetreuung.“ *Dachist Netzwerk*, 16. Mai 2024.

Schnitzer, Monika, Nicola Fuchs-Schündeln und Katharina Wrohlich. „Offener Brief an die Bundesregierung: Reformvorschlag für das Ehegattensplitting.“ *DIW Berlin*, 2. Juni 2026.

Das Dokument ist nun vollkommen zusammenhängend und mit allen empirischen und literarischen Belegen versehen. Wenn Sie dieses Papier für eine kommende Debatte oder ein Manuskript nutzen möchten: Benötigen Sie noch gezielte **Gegenargumente für mögliche Kritikpunkte** der Rentenbefürworter, um sich perfekt vorzubereiten?